

Da der König im Lehnprozeß die Funktionen des Lehnsherrn, Richters und Urteilers in sich vereinigte, hatte er es praktisch in der Hand, Ablauf und Ausgang des Prozesses zu bestimmen¹⁰⁶). Auswirkungen dieser unumschränkten Gerichtsgewalt lassen sich vereinzelt auch außerhalb Italiens verfolgen. Während noch Konrad III. selbst bei Privilegienbestätigungen großen Wert auf die Einhaltung des förmlichen Prozeßverfahrens legte¹⁰⁷), entschieden Friedrich I. und Friedrich II. Lehnangelegenheiten — in Anlehnung an römisch-rechtliche Traditionen — bisweilen auch durch formlose Reskripte, allein gestützt auf die kaiserliche „auctoritas“, wobei sich die Mitwirkung anderer Personen auf eine im rechtlichen Sinne unverbindliche Beratung erschöpfte¹⁰⁸).

Die kurzen Ausführungen haben gezeigt, daß das lehngerichtliche Verfahren dem Königtum nicht nur in Italien, sondern auch in Deutschland — im Gegensatz zum Verfahren nach Landrecht — die größte Freiheit in der Wahl des Gerichtsortes, der Urteiler und der Verfahrensweise ließ und damit entscheidenden Einfluß auf den Verlauf der Prozesse sicherte.

¹⁰⁶) Die unumschränkte Lehngerichtsgewalt des Königs in Italien stand in auffälligem Gegensatz zur vasallenfreundlichen Tendenz der lombardischen Lehnrechtsbücher (vgl. Mitteis, Lehnrecht S. 404 ff.) und der Gerichtsverfassung der Untergerichte im 12. und 13. Jahrhundert, wonach in der Regel die Vasallenkurie zur Entscheidung von Lehnstreitigkeiten zuständig war. Vgl. z. B. die Lehngesetze König Konrads II. (MGH Const. 1, Nr. 45, S. 90) und Friedrichs I. (MGH Const. 1, Nr. 177, S. 248) sowie Ficker, Forschungen 4, Nr. 108, S. 152 ff. (1138); Nr. 121, S. 164 f. (1151); Nr. 125, S. 167 f. (1158); Nr. 255, S. 302 (1212); Nr. 453, S. 462 (1267); K. F. Stumpf-Brentano, Die Reichskanzler ... 3: Acta imperii ... (1883) Nr. 137, S. 180 f. (1159); BF(W) 12 623 (1220) und hierzu E. Mayer, It. Verfassungsgeschichte von der Gothenzeit bis zur Zunft Herrschaft 1 (1909) S. 462 f.

¹⁰⁷) Vgl. MGH DD 9 Konr. III., Nr. 139, S. 250: ... *Et quoniam benivolentia regalis nulli in iusticia sua deesse debet et nos sine iudiciario ordine nichil huiusmodi facere consuevimus, perlectis privilegiis, quid super hac re nobis esset faciendum, iudicio principum a comite Heinrico de Gelre sententiam exquisivimus* ...

¹⁰⁸) Vgl. MGH Const. 1, Nr. 169, S. 235: ... *Unde quoniam hec commutatio inanis est et ipso iure irritatur, eam imperiali auctoritate cassamus* ...

Ohne förmliches Prozeßverfahren scheint Friedrich II. auch die Nichtigkeit der lehnweisen Übertragung der Stadt Freising an den Herzog von Bayern festgestellt zu haben. Vgl. MGH Const. 2, Nr. 150, S. 184 f. und hierzu die Nichtigkeitserklärung der päpstlichen Delegierten, die ausdrücklich auf das kaiserliche Urteil Bezug nahmen: ... *civitatem ipsam sic alienari nullatenus de jure potuisse, presertim cum in nostra et aliorum principum presentia dominus imperator, qui est animata lex in terris, in pleno consistorio sententialiter declaraverit et quasi pro lege promulgaverit: sedes episcopales nullatenus infeodari posse* ... Karl Meichelbeck, Historia Frisingensis 2 (1729) S. 7. Vgl. außerdem Huillard-Bréholles, Historia 4, 2, S. 900 (1236).